

Liebe Gottesdienstgemeinde!

„Aus Kindern werden Leute...“ – Meist schwingt ein bisschen Wehmut bei dieser Redewendung mit. Viel zu schnell ging es dann Eltern oder Großeltern, die das Heranwachsen der Kinder begleiten. Ganz ähnlich geht es mir mit dem Fest der „Taufe des Herrn“ an diesem Sonntag. Aus dem Kind von Bethlehem wurde ein erwachsener Mann, der nun am Beginn seines Wirkens am Ufer des Jordan steht, um sich von Johannes taufen zu lassen. Die Weihnachtszeit findet mit dem heutigen Fest ihr liturgisches Ende.

Gleichzeitig merke ich aber auch, wie wichtig es ist, nicht einfach nur bei dem niedlichen Baby in der Krippe stehenzubleiben. Wenn wir heute die Taufe Jesu feiern, so zielt dieses Fest nicht nur darauf ab, dass wir in Jesus den geoffenbarten Sohn Gottes erkennen und verehren, es ist zugleich die Einladung, wie **er** in den „Jordan“, d.h. den lebendigen Strom der Heilsgeschichte einzusteigen. Es sollte uns zu denken geben, dass es von den ersten 30 Jahren des Lebens Jesu nicht viel zu berichten gibt, nachdem er sich aber in den Dienst Gottes gestellt hat, jeden Tag Wunder geschehen. Und warum sollten nicht auch bei uns einfache und alltägliche Schritte reichen, wenn es auch bei Jesus keiner außergewöhnlichen Zeremonien bedurft hatte? Auch wir sind ja durch Taufe und Firmung in das Leben des dreifaltigen Gottes hineingenommen worden und Kinder Gottes, und in jedem Gottesdienst können wir mit Jesus Christus eins werden.

Auch ich sollte mich der alles verändernden Botschaft stellen, die der erwachsene Jesus dann den Menschen verkündet hat. Und wenn ich an diesem Sonntag höre, wie sich Jesus selbst in die Schar der Menschen einreihet, um sich sehr bewusst taufen zu lassen, dann frage ich mich: „Was bedeutet die Taufe für mich in meinem Leben?“ Wirklich bewusst haben die meisten von uns sie ja nicht empfangen, wir wurden ja als Säuglinge getauft.

Auch Jesus, der Mensch gewordene Gott, reiht sich also am Jordan ein unter die Sünder, unter jene, die auf die Bußpredigt des Johannes hin in der Taufe ein Zeichen der Umkehr und des Neuanfangs setzen wollen. Jesus stellt sich in eine Reihe mit allen Menschen, die ihre Schwächen und Fehler kennen, die auch Dunkelheit und Schmerz im Leben erfahren haben. Jesus stellt sich in eine Reihe mit all den Menschen, die sich auch heute noch große Lebensfragen stellen, die für ihr Leben einen tieferen Sinn suchen, als er uns allerorten angeboten wird. Jesus reiht sich heute auch unter uns ein, will uns zeigen, was es heißt „Mensch“ zu sein, „menschlich“ zu werden und darin einen wirklichen Sinn für dieses Leben zu finden, so wie es die Taufe für Dich und mich, für uns alle wollte.

Aber hat Jesus das nötig? Ist er ein Sünder? Sicher nicht – so sagt es unser Glaube. Aber Jesus will damit wohl deutlich machen: Ich will nichts „Besseres“ sein als die Menschen um mich herum. Ich will keine besonderen Rechte für mich in Anspruch nehmen, sondern ich will mitten **unter Euch** sein – und ich will **für Euch** da sein.

Und über diesem Menschen geht am Jordan der Himmel auf und Gott spricht: „Du bist mein geliebter Sohn; an Dir habe ich Gefallen gefunden“. Spannend, aus diesem offenen Himmel, in den wir so gerne Gott ansiedeln – hoch und weit über uns – da tönen keine moralischen Appelle, keine Anweisungen, wie wir Menschen zu leben haben, sondern aus diesem offenen Himmel ertönt **eine Liebeserklärung**.

Und für die, die das hören, heißt das: Schaut auf ihn. An ihm könnt ihr sehen, wie ich, Gott, das Leben will. Ich habe Gefallen gefunden an der Art und Weise, wie er mit den Menschen umgehen wird.

Eine Liebeserklärung steht als „Überschrift“ über dem Anfang des öffentlichen Leben Jesu! Als wolle Gott sagen: **Schaut genau hin!** Aber **Achtung!** Denn dieser „geliebte Sohn“ wird eine neue, ganz andere Botschaft bringen als sie bisher verkündet wurde. Und er wird damit die religiöse Welt seiner Zeit ziemlich auf den Kopf stellen: Wo die „Frommen“ der damaligen Zeit die Strafe Gottes für die Sünder verkündet haben, da wird Jesus den Sündern Erbarmen zusagen und ihnen Vergebung schenken.

Wo man den Kranken und Aussätzigen eingeredet hat, ihr Leid sei jetzt die gerechte Strafe für ihre Schuld, da wird er sie liebevoll anschauen, sie heilen, gesundmachen und sie in seine Gemeinschaft aufnehmen.

Wo Johannes noch von der Axt gesprochen hat, die alles umhaut, was nicht gerade wächst, da wird Jesus alles tun, damit keiner verloren gehen wird. Das geknickte Rohr wird er nicht brechen und den glimmenden Docht nicht löschen. Denn er trägt Hoffnung und Heil in sich – die Rettung aus aller Not. Und er wird uns sogar versichern, dass es mit dem Tode noch lange nicht vorbei ist.

Das Fest der Taufe Jesu will das Weihnachtsgeheimnis noch einmal sehr deutlich machen und uns sagen: In Jesus ist **Gott** sichtbar in unserer Welt erschienen. **So wie dieser Jesus ist, wie er handelt und spricht - so ist unser Gott;** Ja, in Jesus, da **legt GOTT** vorbehaltlos seine Arme um die Menschen, und zwar um **alle** Menschen - auch **um uns**. Er nimmt uns an so wie wir sind – mit unseren Widersprüchen und Zerbrochenheiten, mit all dem, was nicht stimmt in unserem Leben. Und wo wir schuldig geworden sind, da wird er selbst unsere Schuld auf sich nehmen, damit wir wieder aufatmen und leben können.

„Dich habe ich erwählt!“

Und wenn du inzwischen auch schon ein altes Kind geworden bist, wenn Deine Haare weiß geworden sind -- und auch wenn du inzwischen viele Fehler gemacht hast und auch noch machen wirst – **du gehörst immer noch mir.**

Glaube und Taufe gehören also zusammen. Und weil wir von Gott in der Taufe den Geist empfangen, der uns zu Kindern Gottes macht, zu seinen geliebten Söhnen und Töchtern, dürfen wir ihn unseren Vater nennen, wie wir es im "Vater unser" z.B. jetzt dann auch in diesem Gottesdienst tun.

Gott will, dass wir als Getaufte diese andere Gerechtigkeit, die er in Jesus zeigt, in der Welt leben, um diese zu verändern. Wer sonst könnte der Welt ein anderes Gesicht geben als Christen durch die Kraft, die Gott in uns in Gang gebracht hat?

Wir sind gefragt in den Konflikten des Alltags, in den kleinen und großen Fragen, die sich doch meist darum drehen, was Recht und Unrecht ist, wie es gerecht und fair, anständig und liebevoll zugehen kann zwischen uns - in unseren Familien und Freundeskreisen, unter Kolleginnen und Kollegen und mit Vorgesetzten, aber auch in unserer Gemeinde und in unserer Gesellschaft.

Wo gilt es, gemeinsam oder als einzelne Unrecht zu benennen? Wo gilt es, den Mut zu zeigen, zu dem uns Jesus anhält? Wo bin ich gefragt, aus dem großen Vorschuss, den Gott mir schenkt, zu leben, um zu bezeugen, was Gottes Wille für diese Welt ist? Meist werden es kleine Zeichen der Gerechtigkeit sein, die wir setzen können. Und doch sind sie wichtig und bewirken viel mehr, als wir uns vielleicht vorstellen können. Wenn wir versuchen, solche Zeichen zu setzen, dann sind wir das Salz der Erde und das Licht der Welt, das diese Welt schmackhafter und heller macht. Neben diesen kleinen, nahen und oft begrenzten Zeichen der Gerechtigkeit sind wir dann aber auch immer gerufen, uns in die großen Fragen unserer Zeit einzumischen, um deutlich zu machen, was dem Weg Jesu entspricht und was nicht.

Zum Abschluss noch ein Text aus einem irischen Weihnachtslied:

„Wenn das Lied der Engel wieder verstummt ist,  
wenn die Sterne am Himmel verschwunden sind,  
wenn die Könige und Fürsten nach Hause zurückgekehrt  
und die Hirten wieder bei den Herden sind,

**dann beginnt die Arbeit von Weihnachten:**

die zu finden, die verloren gegangen sind, zu heilen, deren Herz zerbrochen ist,  
die Hungrigen zu speisen, die Unterdrückten zu befreien,  
allen Völkern den Frieden zu bringen,

- und ein wenig Musik zu machen in unseren Herzen...“ Amen

Predigt Taufe des Herrn. Lesejahr C. 2019. Hiltraud Hagenbuchner. Traun